Marxisten, die marxistischer sind als Marx

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gehen lassen. Deshalb ist nun der Tag angebrochen, an dem Einzelpersonen aufstehen und zusammenstehen müssen.»

Das Flugblatt erklärt weiter, daß die sofortige, einseitige Abrüstung Großbritanniens für einen Christen im Atomzeitalter die einzige mögliche Haltung sei. Es beruft sich dabei auf einen Ausschnitt aus Sir Basil Liddell Hart's Buch: «Die Strategie der Sozialen Verteidigung», welcher über lange Zeit der militärische Fachkorrespondent der London Times war, in dem er schreibt: «Jeder, der davon spricht, daß ein Atomkrieg gewonnen werden könnte, ist eine Gefahr für sein Land und die ganze Menschheit ... Den gewaltfreien Widerstand zu einer nationalen Institution zu machen ist ein äußerst schwieriges Unternehmen ... die Hauptschwierigkeit dabei liegt darin, das Volk dazu zu erziehen und es ihm zu seiner Ueberzeugung werden zu lassen, daß sie eine zweckentsprechende Einrichtung ist ... je mehr die Regierungen sich eingestehen müssen, daß militärische Verteidigung heutzutage ihren Zweck nicht mehr erreichen kann, umso mehr werden sie beginnen, die gewaltfreie Verteidigung ernst zu nehmen.»

Man kann dieser Bewegung aus christlich-kirchlichen Kreisen in den englisch sprechenden Nationen nur Erfolg wünschen. Ist ein Durchbrechen durch die Todesfront des militärischen Irrsinns und damit der Bedrohung der Menschheit mit ihrem Untergang doch nur dann möglich, wenn die Mehrzahl der männlichen und weiblichen Volksglieder sich ausgesprochen gegen eine weitere Verschwendung ihrer Geistes- und Arbeitskraft zu militärischen Zwecken wenden und ihren Regierungen in den Arm fallen, wenn sie weiter durch Waffenverkäufe in alle Welt hinaus die schon gigantischen militärischen Aufrüstungen ins Grenzenlose steigern. Wer anders wäre zu einer solchen Umstimmung und Umkehr von bisherigem unheilvollem Tun berufen, als gerade die Christen und ihre Kirchen? In Schottland und den USA haben sie damit begonnen. Wie lange muß man in der Schweiz noch warten, bis sie dem Rufe Jesu folgen, Friedensstifter zu werden, welche er selig sprach?

Willi Kobe

Marxisten, die marxistischer sind als Marx

Nachfolgende Aussage des Erzbischofs von Olinda (Brasilien), Dom Helder Camara, entnahm ich der Nummer 675 (17.-23. Oktober) des «Nouvel Observateur».

Illia Icare Perret

«Die Kirche kann nicht außerhalb der Politik verbleiben. Sie hat eine Rolle in der Erstellung der Demokratie in der Dritten Welt zu spielen. Die soziale Ordnung, die wir, südamerikanische Priester und

Bischöfe, aufrechterhalten haben, war eine geschichtete Unordnung.

Man nennt mich den 'roten Bischof', man wirft mir vor, ich sei ein Politiker. Wenn es aber Politik ist, sich um die großen Probleme der Menschheit zu kümmern, so ist es mit Sicherheit eine christliche Pflicht, sich politisch zu betätigen.

Zu klug, um die Kirche zu verklagen, verurteilen die bevorzugten Schichten die 'marxistische Infiltration', deren Opfer die Kirche sei. Es ist falsch, wir folgen keiner Partei. Das Problem mit den Marxisten ist, daß sie oft marxistischer sind als Marx. Sie verwandeln ihn in ein Dogma, obwohl er die Dialektik darstellt. Ich bin sicher, daß Marx, wenn er am Leben wäre, erkennen würde, daß es Leute gibt, die den Materialismus nicht annehmen und dennoch wahre Sozialisten sind. Ich habe marxistische Freunde. Wenn diese zu mir kommen und vorschlagen: 'Laß uns zusammengehen', gebe ich zur Antwort: 'Dies ist unmöglich, denn ein Kommunist hat der Partei zu gehorchen, und vielleicht wird mich die Partei morgen manipulieren'. — 'Aber sie müssen doch auch dem Papst gehorchen' widersprechen sie dann. — 'Ueberhaupt nicht', ist meine Antwort, 'ich bin niemandem gegenüber zum blinden Gehorsam verpflichtet, weder dem Papst noch Gott, der uns frei geschaffen hat'. Dies ist der Unterschied zwischen unsern beiden 'Kirchen'. (So steht der aufrechte Mann und Bischof Helder Camara. Auch seine «Kirche» war in der Geschichte und zum Teil bis in die Gegenwart hinein eine «Macht» ,die verlangte und verlangt, was Camara ablehnt. Das Kirchenprinzip muß durch die Revolution des Reiches Gottes überwunden werden! Red.)

MOHANDAS KARAMCHAND GANDHI

Ich bin auch Sozialist (Kommunist)

«In Südafrika kamen — obwohl die Weißen mich als ihren Feind betrachteten — viele von ihnen zu mir als Freunde. Wenn Sozialismus bedeutet — seine Feinde zu Freunden machen — dann sollte ich als wahrer Sozialist angesehen werden. Diese Vorstellung von Sozialismus ist meine eigene. Alle Sozialisten sollten den Sozialismus von mir lernen. Nur dann können wir ein wahres Reich der Arbeiter und Bauern errichten. Ich glaube indessen nicht an die Art Sozialismus, wie er von der Sozialistischen Partei verkündet wird. Ihr mögt, was ich sage, als einen Ruf in der Wüste ansehen und nicht auf mich hören. Es gibt Leute, die mich beschimpfen und einen Wahnsinnigen nennen.